

Geistern vom Schwarzwihr auf der Spur

FERIENPROGRAMM Die Rötzer Kulturfreunde luden zu einer erlebnisreichen Wanderung ein.

RÖTZ. Der Parkplatz an der B 22 gegenüber von Grassersdorf war Ausgangspunkt für die Geisterwanderung hinauf zum Schwarzwihrberg. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Kinderferienprogramms statt.

Unter Leitung von Tino Gmach von den Rötzer Kulturfreunden folgten knapp zwei Dutzend Kinder, Jugendliche und Erwachsenen den Spuren der Geister vom Schwarzwihr. Der Weg zum Schwarzwihrberg führte über alten Holzfällerrwegen zunächst zum sagenumwobenen Schwarzweiher am Fuße des Bergs.

Sagenumwobener Schwarzweiher

Der Weiher, der nur vom Schmelzwasser des Schwarzwihrbergs gespeist wird, war erster Halt und bildete den Hintergrund für so manche Geistergeschichte. Franz Xaver von Schönwerth wusste schon 1857 zu berichten vom Schwarzweiher, einem Weiher zwischen Thanstein und Kulz, am Fuße der Schwarzenburg, nach seinem schwarzen Wasser benannt, welcher verwunschene Geister birgt. Man hört auch oft von Kegelscheiben dort, zeitweise auch liebevolle Musik. Alle Wanderer meiden den Ort.

Aufmerksam lauschten die Kinder der Geschichte eines Müllers, der vom Viehmarkt zu Rötz nach Hause wollte. Da kam er zum Schwarzweiher, in dem die verdammten Geister verbannt sind. Er sah ein Schloss herrlich dastehen, in voller Beleuchtung und drinnen Herren und Druiden tanzen, während Katzen aufspielten. Da wollte er auch dabei sein, band seinen Gaul an den Ring eines Fensters und trat ein.

Kaum aber hatte er drei Schritte ins Zimmer getan, da befahl ihn ein Grausen. Schnell sprang er zurück und schloss die Türe in Gottes Namen. Einer der Bekannten aber rief ihm nach: „Das hat dir ein guter Geist geraten, sonst wärst du unser gewesen“. Draußen war alles verschwunden und der Gaul stand an einem Strauch angebanden da.

Circa 350 Höhenmeter waren auf der Wanderung zu überwinden, ehe man nach knappen dreistündigen Marsch die Schwarzenburg erreichte. Dort erwartete Bergwirt Heribert Blab



Die Teilnehmer an der Geisterwanderung vor dem Batterieturm auf der Schwarzenburg.

Fotos: wbx (2)/wsk (1)



Heribert Blab erzählte Geschichten vom Schwarzwihr.



Tino Gmach (l.) öffnete den Blick für die Natur.

die Ankömmlinge.

Den geheimen Spruch verraten

Kein anderer kennt sich besser mit den Geistern vom Schwarzwihr aus als er. So wusste er vom „Jackel“ zu berichten, den man in Rötz am Marktplatz geköpft hatte. Bei Vollmond treibt er sich seitdem auf der Burg herum und kommt nicht zur Ruhe. Wer mutig ist und die rechte Hand auf seine linke Schulter legt, der kann ihn erlösen. Auf die Frage, ob jemand den Mut aufbringe, bekam er keine Antwort. „Bisher hat es noch keiner ge-

wagt“, gestand Blab.

Der Bergwirt erinnerte auch an die alte Sage von der wilden Jagd über den Schwarzwihr, die die Rötzer auch „Nachgoich“ nennen. Nachdem Tino Gmach ein Eis spendiert hatte, ging es zur Totentruhe. Dies ist ein sagenumwobener sargähnlicher Stein, in dem das Burgfräulein auf Gold und Edelsteinen ruht.

Erlösen könne sie nur, wer den richtigen Spruch wisse. „Den Spruch weiß nur ich“, verriet Blab den aufmerksamen Zuhörern. Unter dem Mantel der Verschwiegenheit verriet

er diesen doch. „Um Mitternacht, da steh ich hier und rufe die Geister vom Schwarzwihr. Dreimal klopf ich an den Stein, der Schatz, der soll der meine sein“.

Missglückte Versuche

Da machten sich die Wanderer abwärts auf den Weg zur Totentruhe. Mit dem Spruch aber schien etwas nicht ganz zu stimmen. Der Deckel der Totentruhe öffnete sich jedenfalls trotz vielfacher Versuche nicht und das Burgfräulein ruht weiterhin auf Gold und Edelsteinen. (wbx)